

Bezugspreis: Vierteljährlich 3.00 M., monatlich 1.00 M. ...

VORWÄRTS

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Expedition: SW 68, Lindenstr. 3

Donnerstag, den 29. September 1921

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3

Völkerebundsvertreter in Oberschlesien.

Genf, 28. September. (W.F.B.) Wie aus Völkerebundsreisen mitgeteilt wird, sind mit der Untersuchung in Oberschlesien ein Schweizer und ein Tschechoslowake betraut worden.

Interalliierte Kommission und Putschzulage. Kattowitz, 29. September. (W.F.B.) Am Dienstag nachmittag wurden in Duppel zehn Vertreter der oberschlesischen Gewerkschaften, fünf Deutsche und fünf Polen, von der Interalliierten Kommission empfangen...

Arbeitslosenfundgebung in England.

London, 28. September. (W.F.B.) Wie die Blätter melden, fand heute in Thoreditch eine große Arbeitslosenfundgebung statt. Es wurde die „rote Fahne“ gefungen, und einer der Redner erklärte, es werde diesen Winter einen Bürgerkrieg geben...

Der deutschnationale Zauberlehrling.

Die „Kreuzzeitung“ hatte gestern morgen die Mörder Erzbergers verherrlicht, am Abend in verlegenem Entschuldigungsgestammel ihre eigenen Worte zu berichtigen gesucht.

Junkers Waffenlager.

Moskau, 29. September. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts.“) Heute nacht um 1/3 Uhr wurde im Park des Herrn von Heidenbreck ein Waffenlager, bestehend aus zwei Maschinengewehren, die in einer Grube unter Raub und Erde versteckt waren, ausgehoben.

Die Besteuerung des Tabaks.

Berlin, 29. September. (W.F.B.) Das Reichstabinet hat sich in seiner gestrigen Sitzung mit der Besteuerung des Tabaks befaßt. Es wurde beschlossen, daß die Verordnung vom 4. Juli 1921 bezüglich der Besteuerung der Tabakfabrikate am 1. Oktober 1921 in Kraft tritt.

Sitzung des Wahlprüfungsgerichtes.

Das Wahlprüfungsgericht beim Reichstag erläßt folgende Bekanntmachung: Zur Prüfung der Wahlen 1. im Wahlkreisverband 1 (Hinterpommern — Wahlkreis 1), 2. im Wahlkreisverband 8 (Schleswig-Holstein — Wahlkreis 14) ist Termin vor dem Wahlprüfungsgericht beim Reichstag auf Freitag, 7. Oktober 1921, vormittags 10 1/2 Uhr, im Zimmer 1 des ersten Obergeschosses des Reichstagsgebäudes anberaumt.

Das Parlament der Worte.

Gute Wünsche für Rußland, aber keine Gifte.

Genf, 28. September. (W.F.B.) Die 6. Kommission (politische Angelegenheiten) schloß heute die gestern begonnene große Debatte über die russische Hilfsaktion. Sie nahm nach oft lebhaften Auseinandersetzungen den Kommissionsbericht und die Resolution an, nachdem Rotta-Schweiz einige Abänderungen vorgenommen hatte...

Propaganda für Abrüstung? Ja. — Abrüstung? Nein.

Genf, 28. September. (W.F.B.) In der 3. Kommission (Abrüstung) wurde ein Vorschlag von Lord Robert Cecil-Südafrika angenommen. Danach sollen von neuem die Völkerebundsmitglieder aufgefordert werden, während der nächsten zwei Budgetjahre ihre Ausgaben für militärische Zwecke nicht zu erhöhen.

Das Angestelltenversicherungsgesetz.

Im Sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages steht heute der Gesetzentwurf über Änderung des Versicherungsverordnungs-Gesetzes für Angestellte zur Beratung. Dem Ausschuss lagen verschiedene Anträge Hoch und Genossen vor. Den Kern der Verhandlungen bildet ein Antrag Hoch (Soz.), das Arbeitsministerium zu eruchen, bis zum Wiederauftreten des Reichstages, Ende Oktober, einen Änderungsvorschlag zu dem Entwurf zur Änderung der Reichsversicherungsordnung vorzulegen...

Danzigs Entrechtung.

Man schreibt uns aus Danzig:

Seit dem 10. Januar 1920 ist Danzig eine „freie Stadt“. Und seit jenem Tage hat Polen nicht gerührt, „sein Danzig“ zu fesseln. Hatte doch die rührige polnische Propaganda unter amtlicher Leitung des Warschauer Professors Simon Nle-naczyn in Versailles die Zuteilung Danzigs an Polen bereits erreicht. Man kann es in Warschau noch heute nicht verschmerzen, daß England diesen Stein schließlich wieder aus der polnischen Krone brach.

Zunächst versucht man's mit Aufkäufen.

Trotz der elenden und immer rettungsloser versinkenden polnischen Baluta reißt sich, vor allem in der historischen Hauptstraße, der Langgasse mit dem Langen Markt, ein goldprunkendes Banktschilf neben das andere. Es scheint so, als ob alle Warschauer Banken, gehetzt von der Furcht vor dem Ruin, nach Danzig geflüchtet sind.

Der Vertrag von Versailles gibt Polen kein Recht.

auf die auswärtige Vertretung Danzigs. Der englische und französische Text des Artikels 104 des Friedensvertrages befaßt übereinstimmend nur, daß Danzig berechtigt sein solle, Polen um die Wahrnehmung seiner auswärtigen Angelegenheiten zu eruchen. Der Boischaferrat bemühte jedoch die in diesem Punkt ersichtlich irrtilmliche amtliche deutsche Uebersetzung dazu, die auswärtige Vertretung Danzigs zwangsmäßig Polen zu übertragen.



Polen erhielt also das Gebäude der Eisenbahndirektion, den großen neuen Hauptbahnhof und dazu die große vor dem Kriege erbaute Eisenbahnwerkstatt. Ferner soll Polen aber auch den Betrieb und die Verwaltung der Hafenbahn führen, so daß ihm tatsächlich jede Danziger Eisenbahnschiene ausgeliefert worden ist. Der freien Stadt sind einzig die sowie die ebenfalls private Kleinbahn verblieben. Damit liegt die Warschauer Faust fest an der Gurgel der Danziger Freiheit.

Die Danziger Gewerkschaft war auf dem besten Wege der Friedensumstellung. Da entschied der Hohe Rat von Paris, daß der Betrieb in diesem Sommer unter allen Umständen geschlossen werden mußte. 1300 deutsche Arbeiter mußten zugunsten Polens entlassen werden und vermehrt so die schon starke Arbeitslosigkeit. Sämtliche Maschinen des Betriebes, die der Waffenfabrikation dienen, müssen an Polen ausgeliefert werden; dafür soll Danzig die leeren Fabrikgebäude erhalten. In Polen mußten ferner auch eine Anzahl Gebäude aus dem früheren Besitz des Deutschen Reiches und des preussischen Staates ausgeliefert werden.

Im Gegensatz zu dieser Entscheidung setzte der englische Oberkommissar kein entschlossenstes Nein der polnischen Forderung auf Auslieferung der Danziger Stromweiche von Dirschau bis Schiemenhorst entgegen, die den direkten Wasserweg nach Warschau öffnet. Auch die Zulassung einer polnischen Garnison lehnte der Oberkommissar ab. Polen erhielt lediglich die Erlaubnis, einen Munitionslagerplatz im Danziger Hafen anzulegen und die dazu notwendigen Bewachungsmannschaften zu halten. Darüber hinaus fordert Polen das Recht, seine Kriegsmarine im Danziger Hafen zu stationieren. Der Hohe Völkerbundrat beschloß darauf im Juni, daß durch einen solchen Anliegehafen keinesfalls eine polnische Marinebasis geschaffen werden darf. Polen rief in den Zweifelsfällen die Entscheidung des Völkerbundes an.

Inzwischen beginnt es mit der Polonisierung Danzigs. Ohne auch nur den Danziger Senat zu fragen, wurde schon vor längerer Zeit eine militärische Truppe in eine Kasernen der Hafenvorstadt Neufahrwasser gelegt. Am Hafen errichtete man aus eigener Machtwortkompetenz eine Station für drahtlose Telegraphie. Die Eisenbahndirektion für das weit von Danzig gelegene Pommern verlegte man ohne Rücksprache mit dem Senat oder der Danziger Eisenbahnverwaltung in das Gebäude der Freistaatlichen Eisenbahndirektion!

Daneben zeigt man die Hungerpeitsche. Das der Stadt gelassene landwirtschaftliche Gebiet ist viel zu klein, um ihre annähernd vierhunderttausend Einwohner ernähren zu können. Will sie nicht verhungern, so ist sie unbedingt auf auswärtige Einfuhr angewiesen. Polen ist deshalb auch vom Hohen Rat der Entente verpflichtet worden, die notwendigen Lebensmittel zu liefern und entsprechende Verträge mit der freien Stadt abzuschließen. Später Verträge sind schon sehr viele geschlossen worden, aber noch nicht ein einziger ist nach den amtlichen Feststellungen bisher erfüllt worden.

Vom 1. Januar 1922 wird unter polnischer Kontrolle der polnische Zolltarif in Danzig eingeführt. Neben gewaltiger Zollerhöhung fordert er unter anderem einen Goldaufschlag, der bei der elenden polnischen Wälua auf zunächst 1400 Proz. festgesetzt worden ist. Damit steht Danzig vor einer Zollauswucherung ohne Gleichen. Am 1. April 1922 fällt ferner die Wirtschaftsgrenze gegen Polen gemäß der wunderbaren Konvention ganz fort. Damit ist die Stadt der Heberfütung durch die polnische Elendswecke rettungslos ausgeliefert.

Dieser kleine Beitrag mag genügen, um aufzuzeigen, wie schwer das historische Unrecht ist, das man einer ehemals blühenden Stadt zufügt, indem man sie — unter der leuchtenden Fahne der Gerechtigkeit und des freien Selbstbestimmungsrechts der Völker! — zu der ungleichen Ehe mit Polen zwingt. Danzig ist zu 95 Proz. deutsch, es ist seiner ganzen Herkunft nach deutsch, das können auch die polnischen Bankenschilder auf den Straßen Danzigs nicht auslöschen.

## Reichsdrucke fürs Arbeiterheim.

Die Kunstkenner wußten es seit langem, daß die Reichsdruckerei in ihren Kupferstichen, d. h. in der Zeit, da sie keine Banknoten, Briefmarken usw. druckte, Kupferstiche, Radierungen, Holzschnitte und Gemälde alter Meister in originalgetreuer, meisterlicher Wiedergabe herausbrachte. Sie hatte eine eigene galvanoplastische Technik dafür entwickelt, die es gestattete, alle Feinheiten der Originals in vollendeten Zinkstichdrucken zu reproduzieren, so daß der Stempel auf der Rückseite nicht ganz unangebracht war, um sie von den Originalen zu unterscheiden. Die Verwaltung der staatlichen Museen leitete die Auswahl, und so entstanden im Laufe von 40 Jahren über 800 dieser vorzüglichen Blätter, die zuerst in Rapen und dann einzeln abgegeben wurden. Tausende von Kunstfreunden haben ihre Freude an diesen wunderschönen Sachen gehabt und man kann sagen, daß die Reichsdruckerei hier ein Unternehmen ins Leben gerufen hat, das berufen ist, für die bildenden Künste eine ähnliche Rolle zu spielen wie Beckam für die schöne Literatur. Einen Kupferstich von Dürer, eine Rembrandtsche Radierung konnte man hier in Friedenszeit für wenig Geld erwerben.

Die Reichsdruckerei hat sich entschlossen, diese wertvolle Kulturarbeit wieder aufzunehmen und in erweitertem Rahmen fortzuführen. Sie vertreibt jetzt die „Reichsdrucke“ im eigenen Verlag und will sie weite Kreise zugänglich machen. Ein neuer Katalog ist ausgegeben. (Preis 2 M.) Die Preise der Blätter, die jetzt wieder in der früheren Qualität hergestellt werden, sind natürlich gestiegen: sie bewegen sich zwischen 5 und 300 M. Geben wir einige Beispiele: Dürers Melancholie kostet 10 M., der heilige Hieronymus 3 M., Rembrandts Radierungen kosten zwischen 15 und 25 M., das 100-Kupferblatt 60 M. Die höheren Preise verdienen sich für die farbigen Kupfer, besonders nach englischen Stichern des 18. Jahrhunderts. Diese Wiedergaben bedürfen minutiöser Bearbeitung mit der Hand. Dem Kunstfreunde, der sein Heim mit diesen Qualitätswerken (im doppelten Sinne) schmücken will, ist hier eine schöne Gelegenheit geboten. Es gehört freilich Verständnis dazu, einen edlen Einrichtungsgegenstand in schwarzweiß einem knalligen Farbendruck vorzuziehen. Aber das einmal geschulte Auge hat immer wieder Befallen an diesen dem Original gleichwertigen (auf der Größe) gleichen Nachbildungen, die es wirklich gefallten, sich aufs heimliche Vertrauen zu machen mit der Formen- und Phantasiewelt unserer großen Künstler. Es gibt gewiß billigere Reproduktionen, die in ihrer Art auch ihren Dienst tun, wer sie aber einmal mit diesen technischen Meisterwerken der Reichsdruckerei (auf bestem Papier) vergleichen konnte, wird immer zu ihnen greifen.

Die Auswahl ist bisher wesentlich nach kunsthistorischen Gesichtspunkten getroffen worden; der kunsthistorisch eingestellte Gebildete war als Käufer gedacht. Jetzt, wo die Reichsdrucke auf

## Vorbereitungen.

Die Beratungen über eine Umbildung des Reichskabinetts im Sinne einer Erweiterung der Regierungskoalition haben ihren Anfang genommen. Vertreter der Koalitionsparteien und der Deutschen Volkspartei folgten gestern abend einer Einladung des Reichstagspräsidenten zu einer gemeinsamen Aussprache, die den Charakter einer Vorbereitung hatte und zu der auch der Reichspräsident und der preussische Ministerpräsident und Reichstagspräsident Obbe erschienen. In den mehrstündigen Verhandlungen, an denen Vertreter aller beteiligten Parteien teilnahmen, wurden die innerpolitische Lage, die außenpolitischen Richtlinien, die Steuerfragen, sowie die Form der eventuellen Umbildung des Kabinetts erörtert. Die Verhandlungen werden in den nächsten Tagen weitergeführt.

### Vertrauensvotum für den Reichskanzler.

Beim Reichstagspräsidenten Dr. Wirth ist folgendes Telegramm aus Düsseldorf eingelaufen: Die auf der Verbandsauskunftung versammelten Dörfelan- und Bezirkspräsidenten, sowie sämtliche Arbeitersekretäre des westdeutschen Verbandes der katholischen Arbeitervereine gedenken in Dankbarkeit Ihrer ausdauernden Tätigkeit im Volksdienst. Sie sprechen Ihnen im Namen der Arbeiter der Zentrumswahlerschaft vollstes Vertrauen aus. gez. Menrath.

## Nationalistenhege um Oppau.

Vom Reichstagsabgeordneten Genossen Hoffmann-Kaiserslautern erhalten wir folgende Zuschrift:

Der kürzliche Artikel „Völkerverheerung am Massengrab“ veranlaßt mich, im Namen der Wahrheit und im Interesse des besetzten Gebietes um Veröffentlichung des folgenden zu bitten:

Daß die Franzosen bei der Oppauer Katastrophe unzulänglich zugehoben oder gar das Hilfswort mit „gründendem Eynismus“ verboten hätten, ist eine ungeheure nationalitische Lüge. Ich stelle demgegenüber die Tatsachen fest, die mir von amtlichen Stellen der Stadt Ludwigshafen und der Gemeinde Oppau mitgeteilt oder bestätigt wurden.

Die Franzosen haben in kürzester Frist und aus sich heraus alle Hilfe geleistet: sie haben ihre Ärzte und Sanitätsanstaltungen zur Verfügung gestellt, sie haben in der ersten Zeit die Unglücksstätte durch Truppen abgesperrt, sie haben der Bevölkerung von Oppau Nahrung abgegeben und alsbald eine namhafte Geldsumme gespendet. Die Bevölkerung und die Vertreter der besetzten Gebiete verbitten sich diese verlogene nationalitische Hege. Sie erleichtert nicht das Los, sondern sie erschwert es. Wir haben oft bittere Klage geführt über schamlose Vorkommnisse im besetzten Gebiet, aber wir freuen uns, daß wir von unseren Gegnern auch etwas Gutes sagen können.

## Ein Erledigter.

### Die bayerische Presse zu Boehners Abgang.

München, 29. September. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Wie befreiend der Rücktritt Boehners selbst auf weite Kreise des Bürgertums gewirkt hat und welchen Eindruck der Kampf der Sozialdemokratie gegen Boehner auf das Bürgertum gemacht hat, beweist die Aufnahme seines Abganges in der bürgerlichen Presse. Selbst die „Augsburger Abendzeitung“ steht seiner „Abschiedserklärung“ skeptisch gegenüber und schreibt: „Es sind Mannes-tugenden, die Herrn Boehner sein Amt nicht mehr führen lassen — möge er nicht zu schwarz gesehen haben!“

Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ gehen schon schärfer mit Boehner ins Gericht: Seine politische Einstellung habe nicht den Blick für das Notwendige und Erforderliche getroffen. — Das Blatt stellt dann alle von sozialistischer Seite erhobenen Vorwürfe, wenn auch in etwas abgeschwächter Form, auf. Schließlich verurteilt es den Abschiedsbrief Boehners mit den Worten:

„Es scheint uns außerordentlich bedauerlich und tief bedauerlich, daß Boehner sich hinreihen ließ, die gute bayerische Beamten-

tradition aufs gründlichste zu verletzen. Als Reichspräsident und Staatskommissar hatte er die dienstliche Pflicht, die Staatsautorität zu wahren.“

Die linksdemokratische süddeutsche Presse beweist, daß das System Kahr-Boehner restlos auch im Bürgertum abgewirtschaftet hat. Sie schreibt:

„Boehner geht, da für Leute seines Schlages kein Platz mehr in einem wirklich christlich und demokratisch geleiteten Staatswesen ist. Man hätte in Bayern schon längst ohne Ausnahmezustand regieren können — wenn man ihn nicht für die eigenen politischen Zwecke zu ungenügend als brauchbar empfunden hätte. Boehner war Jurist, aber es fehlte ihm, daran zu glauben. Für den Juristen ist Unparteilichkeit der oberste Grundsatz. Für Boehners Amtsführung war es nicht. Schließen wir die Augen über ihn und von seiner Amtsführung bleibt nichts übrig als ein immer noch gegen ihn schwebendes Verfahren, zwei unausgeklärte Morde und das Gefühl der Erleichterung, daß wir ihn endlich los sind.“

Vielleicht findet jetzt doch noch manches dunkle Detail der Kahr-Boehner seine Aufklärung.

## Soldatenscinderei in der Reichswehr!

Vom Ortsauschuß des ADGB, Minden wird uns folgende Zuschrift übermittelt:

Freitag, den 23. September d. J., war Herr T. und ich Zeuge einer so gemeinen Mißhandlung eines Reichswehrsoldaten durch Kameraden unter den Augen der Vorgesetzten, wie ich sie als alter Soldat — ich diene über 20 Jahre — unter dem wilhelminischen Militarismus niemals erlebt habe.

Es war 3 1/2 Uhr, da hörten wir auf dem Kasernhofe wie ein Reichswehrsoldat geschlagen wurde, es klang gerade so, als ob man jemandem mit einem harten Gegenstand über den Schädel schlägt — darauf erlöste ein Schrei. Wir sprangen auf und beobachteten, wie vier Reichswehrsoldaten von einem Unteroffizier zum zweiten Male im Hofschritt hinter die etwa 75 bis 100 Meter entfernte Hinderniswand gelagt wurden. Hier wurde einer von den Bierern von seinen Kameraden in furchtbarer Weise mit den Fäusten, Gewehrkolben und Seltengewehr gegen den Kopf und Oberkörper geschlagen und getreten. Dieses schamhafte Bild wiederholte sich ein drittes Mal, jetzt beach der Mann zusammen, was nun seine netten Kameraden mit ihm vornahmen, konnten wir nicht genau sehen, doch sahen wir, daß er wieder geschlagen wurde. Als die Kollage zurücktrat, lag der arme Mißhandelte wie Lebloos auf dem Gesicht, auch jetzt bekam er noch Fußtritte. Als der Kermite sich daraufhin nicht erheben konnte, wurde er von zwei dieser Beulen an den Händen gefaßt und wie ein krepierendes Stiefel Vieh unter wiederholtem Aufstoßen des Kopfes auf die Erde etwa 25 Meter weit geschleift und hier liegen gelassen. Nun blieb der Mann etwa eine Viertelstunde liegen und seiner kümmerliche sich darum. Der Unteroffizier schaute weiter wie in Vorkriegszeiten. Endlich kamen drei Vorgesetzte, darunter der Unteroffizier und allem Anschein nach ein Arzt. Der Arzt, wenn es einer war, hielt es aber nicht für nötig, sich zu dem Mißhandelten zu beugen, sondern dieser wurde von einem anderen Reichswehrsoldaten in die Höhe gerissen, und wir sahen, wie er immer in die Knie und vornüber zusammenfiel. Nur wenig geflüstert, mußte der Kermite seinen Weg zu Fuß zurücklegen, um vielleicht hinter verschlossener Tür neue Mißhandlungen über sich ergehen lassen zu müssen.

Dieser Vorfall erklärt vielleicht den vor etwa 4 Wochen erfolgten Selbstmord eines Reichswehrsoldaten derselben Kompagnie.

Es dürfte doch wohl zu erwarten sein, daß der Herr Reichswehrminister hier kräftig eingreift und diese heuligen Vorgänge ohne Pension aus dem Heere hinausbefördert, da solche Kreaturen nicht wert sind, daß sie die Sonne beschämen.

Der Ortsauschuß des ADGB, bemerkt hierzu noch: Diese Zuschrift ringt uns vor zwei Angestellten zu. Wir sind aber auch telephonisch angerufen worden und haben dem Vorgang im Schlußakt zugehört. Am Tage darauf ist nochmal ein Soldat beim Exerzieren so gewiebelt worden, daß er davongetragen werden mußte. Der Hauptmann Schmidt, der Kompagnieführer, ist ein starrer Deutschnationaler.

Es herrscht hier eine starke Empörung unter der Arbeiterschaft.

### Die Maske des Militarismus.

Im Jahre 1919 enthielt der Leutnant Biehweg von der Potsdamer Reichswehr, wie im dortigen Offizierskafino die reaktio-

weitere Kreise abzulesen, wird man auch auf andere Bedürfnisse sich einstellen müssen. Man sollte sich nicht auf das 15. bis 18. Jahrhundert beschränken, sondern bis zur Gegenwart ausgreifen. Man sollte sich nicht auf Originale beschränken, die in Berlin sind, sondern den gesamten deutschen Kunstbesitz auswähren (und auch ausländischen, wenn es wieder möglich ist). Die Reichsdrucke werden auch im Zustande Erheben, und wir hoffen eines Tages auch Holbeins Porträtszeichnungen (in Basel und England) wie Nachbildungen von Meisterwerken in italienischem und französischem Vespertin zu begegnen. Vor allem aber möge man künftig sich mehr auf die breiteren Volkstriebe einstellen, mit denen man rechnet. Wir brauchen nicht zu sagen, daß wir damit keiner Verkürzung des Wort reden wollen. Unseren Bildungsorganisationen, Buchläden usw. aber obliegt es, die Maske nun wirklich mit diesem edlen Kunstgut vertraut zu machen. Vielleicht empfiehlt es sich auch, später eine Auswahl für unsere Kreise besonders geeigneter Blätter zu treffen.

R. H. Döschel.

Der Philosoph des Lebensmutes. Es erscheint nicht ohne symbolische Bedeutung, daß Eugen Dühring, der letzte der Philosophen aus der Epoche des Materialismus, hingegangen ist, ohne daß die breitere Öffentlichkeit zunächst davon Kenntnis bekommen hat. Vor mehreren Tagen schon ist er, fast neunundachtzigjährig, in Nowo-rosk gestorben. Bängig verraucht war der Sturm, der einst den Mann umtobte hatte, gegen den Friedrich Engels seine Kampfschrift „Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft“ in die Welt sandte. Nicht einmal die „Auscheidung“ alles Subjektivität durch den modernen Völkergott, die Dühring einst gepredigt hatte, und seine Belämpfung des „zur vollen Ehrlichkeit unfähigen Oriententums“ hat den nationalitisch gestimmten Teil der heutigen Jugend wieder zu seinen vergessenen Schriften hinziehen können. Mit den Vertretern des bedingungslosen Materialismus warf ihn die Zeit des Niederdrucks zu den Toten. Und doch hätte dieser Optimist, der den „Wert des Lebens“ proklamiert, auch ihr einiges zu sagen gehabt. Wohl ist ihm die Materie Träger und Inbegriff alles Wirklichen, das Körperliche Unterlage auch der letzten Leukungen des Bewußtseins, aber der Materialismus ist ihm doch nur „Tuhnwort höherer humanitärer Lebenshaltung“. Wenn er, nüchtern wie er war, einen klugen Kampf gegen alles das geführt hat, was er Illusionen und falschen Idealismus nannte, so ist doch der ethische Schimmer seiner „Lehre des Lebensmutes“ in seiner immer lebenswerten Schrift „Der Wert des Lebens“ stark genug gewesen, um einen Reichsweh nachhaltig zu beeinflussen, und Heinrich von Stein hat in seinem Erstlingswerk „Die Ideale des Materialismus“ ange-regt.

Wenn der Wohheitsgehalt einer Lehre sich in der Kraft erwies, die sie ihrem Befolger zum Kampf mit dem Leben leiht, so wäre Eugen Dührings Philosophie der besten eine. Von der Universität Berlin zog er sich im Jahre 1877 nach seinem Konflikt mit der Fakultät von der Welt, deren äußeres Bild dem seit dem 30. Jahr des Augenlichts Beraubten erschlossen war, in die Einsamkeit seines

Schaffens zurück. Hier ist es dem blinden Mann nicht nur gelungen, sich die notwendigen materiellen Grundlagen seines Daseins zu sichern, sondern er hat auch in unermüdlicher Arbeit weiter an der langen Reihe seiner Werke geschaffen, die außer für die Philosophie für die Nationalökonomie und die verschiedensten Zweige der Naturwissenschaften Bedeutung besitzen. Eugen Dühring hat das Wort gesprochen: „Lebensmut will mehr sagen als Lebensmut.“ Die Kraft, mit der er dies Wort verwirklicht hat, zwingt auch dem Gegner seiner Anschauungen zum Respekt.

Pariser Warenhäuser. Von den Theatern heißt es, daß sie durchschüttelt alle dreißig Jahre einmal abbrennen. Auch die großen Kaufhäuser gehören zu den Bauwerkstätten, die ab ihrer Feuergefahrlosigkeit berüchtigt sind. So ist das Pariser Kaufhaus „Printemps“ schon einmal vor genau vierzig Jahren, im Jahre 1881, abgebrannt. Es ist eine Gründung von Jules Jaluzot, einem früheren Angestellten des Pariser Warenhauses „Bon Marche“. Im Jahre 1866 richtete er den „Printemps“ ein. Aber wie die meisten in den ersten 20. Jahrhunderts gegründeten Pariser Warenhäuser kam auch der „Printemps“ lange Zeit auf keinen grünen Zweig und 1881 traf ihn der schwerste Schlag, der Brand. Aber wie ein Phoenix entstand es wieder aus seiner Asche, und nun nahm das Unternehmen einen raschen Aufschwung. Schon im Jahre 1910 hatte der „Printemps“ einen Jahresumsatz von 40 Millionen Frank, und er wird sich mittlerweile wohl verdrei- und vervierfacht haben. Die Firma hat später auch ihre Angestellten an Unternehmen beteiligt, wie das in vielen großen Pariser Magazinen üblich ist.

Vorbildlich in dieser Hinsicht war der „Bon Marche“. Ursprünglich war es ein kleines Kurz- und Weißwarengeschäft, und es dauerte lange, bis der Laden einen Jahresumsatz von einer halben Million Frank erreicht hatte. Den Aufschwung brachte Aristide Boucicaut, der ein kleiner Angestellter in einem anderen Warenhaus war. Sein Kopf war voll moderner geschäftlicher Ideen, die er als Teilhaber des „Bon Marche“ dann verwirklichte. Es wurde er der Vater der festen Preisauszeichnung in offenen Jähren. Er führte billige Lage, Rabattverkäufe und Provisionen für die Verkäuferinnen ein, und er betrieb auch des System der ausnehmend billigen Bodorkel. Der „Bon Marche“ legt heute Hunderte von Millionen um. Auch Boucicauts Tode gingen alle Geschäftsanteile in die Hände des Personals über, das das Unternehmen als Genossenschaft mit selbstgewählter Geschäftsleitung führt.

Prof. Peter Dreuer, der bekannte Lechner Bildhauer, schied am 1. Oktober aus dem Lehrkörper der Berliner Kunsthochschule, dem er seit 1892 angehörte. Hier sind eine große Anzahl der besten jüngeren Plastiker durch seine Lehre gegangen. Dreuer hat als Künstler von der Pike auf geübt, er lernte praktisch das Handwerk eines Holz- und Steinbildhauers, und diese handwerkliche Sicherheit der Materialbearbeitung verlegten auch seine monumentalen Werke nicht. Mit ihnen gehörte er dem von Weges begründeten Neobarock an, das unter seinen Händen eine freie und leichte Form annahm. Dreuer hat in den letzten Jahren besonders an einer monumentalen Figur Beethovens gearbeitet, in der er ein Idealbild des Tonmeisters voll ruhiger Geflossenheit gestaltete. Kürzlich vollendete er die Figur Adolf Wenzels, die in der Vorhalle des Berliner Alten Museums Aufstellung finden soll.



nären Offiziere ganz ungenutzte Pläne zur Herbeiführung der Gegenrevolution und zur Ermordung Erzbergers schmiedeten. Damals wurde Viehweg von der ganzen bürgerlichen Presse als Spitzel und Denunziant angeheult, selber ließ sich auch ein Teil der Parteigenossen durch diese spottmäßige Heiße irreführen. Inzwischen sind sowohl der Rapp-Putsch wie die Ermordung Erzbergers Tatsachen geworden, und kein Mensch in Deutschland wird mehr glauben, daß Viehweg damals die Unwahrheit gesagt hat. In einem Verleumdungsprozeß, den B. dann gegen die „Deutsche Tageszeitung“ führte, mußte sogar das Gericht feststellen, daß er aus durchaus ehrenhaften Motiven gehandelt hat.

Nichtsdestoweniger hatte ihm die reaktionäre Offiziersliste unverschämliche Rache geschworen. Man schloß in seiner Dienstfähigkeit herum und suchte allerhand Dinge, um die sich bis dahin niemand gekümmert hatte, zu einer Einlage gegen ihn auszunutzen. Schließlich wurde B. für schuldig erklärt, daraufhin in Haft genommen und in barbarischer Einzelhaft gemartert. Man mußte ihn aber schließlich wieder entlassen, weil keine der gegen ihn erhobenen Anklagen sich als stichhaltig erwies.

Schließlich blieb noch ein „fürchterlicher“ Fall übrig: eine Anklage wegen Unterlassung einer dienstlichen Meldung, die gestern vor der Potsdamer Strafkammer verhandelt wurde. Bei schwerem Regenwetter hatte ein Feldwebel einem 16jährigen Mädchen Unterkunft in der Kaserne gestattet. Viehweg, der an diesem Abend Rondooffizier war, erfuhr davon, ohne gegen den Feldwebel Meldung zu erstatten. Wegen dieses Vergehens erhielt er jetzt nach zwei Jahren drei Wochen Stubenarrest zubüßend. Hätte Viehweg nicht das Treiben der Offiziersliste enthüllt, so würde kein Mensch wegen dieser Angelegenheit gerichtliche Anzeige erstatten haben! Wir erwarten, daß der Justizminister dem Opfer einer beispiellosen Heiße diese Strafe im Gnadenwege erläßt.

### Der Fall Kahardt.

Wie die Korr. B. S. meldet, betragen die Unterschleife, die bei der Handwerkskammer durch Kahardts Sohn, den Mündig gewordenen K. Kahardt, begangen wurden, etwa 1 100 000 M. Während des Krieges war von der Handwerkskammer eine Verdingungsstelle begründet worden, welche die von der Heeresverwaltung erteilten Aufträge an die Handwerker weitergab. Kahardt war der Leiter der Verdingungsstelle und hatte seinen Sohn in diese Abteilung als Direktor hineingenommen. Der junge Kahardt hat sich auf diesem Posten mehrfach Verfehlungen zuschulden kommen lassen. Durch einen Zufall erfuhr die geschädigten Handwerker von diesen Manipulationen und stellten bei der Handwerkskammer den Antrag, den jungen Kahardt sofort von seinem Posten zu entfernen. Das geschah auch, doch erteilte ihm der Präsident der Handwerkskammer, Karl Kahardt, unbegreiflicherweise weiterhin Vollmacht für die Verdingungsstelle. Mit diesem Ausweis hat Kahardt nun Mißbrauch größtenteils Art betrieben. Er war inzwischen in eine Firma der Textilbranche eingetreten und verwandte namentlich die Gelder der Handwerkskammer zu privaten Spekulationen für seine Firma. Auf Grund der Vollmacht hat er von der Dresdner Bank noch und noch 1 100 000 M. ab und spekuliert mit ihnen so unglücklich, daß er auch nicht einen Pfennig der veruntreuten Gelder dem Konto der Handwerkskammer wieder zuführen konnte. Durch einen Zufall entdeckten Mitglieder der Handwerkskammer die Verfehlungen des jungen Kahardt auch nach dieser Richtung hin und wollten schon damals gegen die beiden Kahardts gerichtliche vorgehen. Die in Frage kommende Firma, bei welcher Kahardt jun. beteiligt war und die von den Beamten des jungen K. keine Ahnung hatte, dachte, obwohl sie sich dadurch ruinerte, sofort 700 000 M. des veruntreuten Betrages. Kahardt jun. versprach für den Rest in Höhe von 400 000 M. der Handwerkskammer eine Hypothek zu bringen und erreichte dadurch einen Aufschub der Strafverfolgung gegen seinen Vater und sich. Die Frist benutzte Kahardt jun. dann aber, um zu entfliehen.

Anzweifelhaft waren bei den Nachprüfungen der Angelegenheit andere wenig schöne Fälle ans Tageslicht gebracht worden. So stellte es sich heraus, daß der Sekretär Hoffmann von den Verfehlungen der beiden Kahardt Kenntnis gehabt hatte, aber durch Zahlung nicht unerheblicher Summen zum Schweigen gebracht worden war. Hoffmann, der wohl mußte, daß Kahardt sen. seinem Sohn die Vollmacht ausgestellt hatte, wäre verpflichtet gewesen, dem Aufsichtsrat sofort Mitteilung zu machen, hat das aber aus dem oben genannten Grunde nicht getan. Aus den Kreisen der Berliner Handwerker wurde beim Reichsverband des deutschen Handwerks gegen Kahardt Klage erhoben und seine Amtsenthebung gefordert, um so mehr, als sich ergeben hatte, daß Kahardt sen. schon seit 6-7 Jahren seine Freunde bei der Vergabung von Aufträgen bevorzugt und dafür recht erhebliche Provisionen erhalten hatte. Der Reichsverband des deutschen Handwerks ging gegen Kahardt sen. zunächst nicht vor, weil der damalige Präsident der Handwerkskammer auf eine Anfrage des Reichsverbandes mitgeteilt hatte, daß er gegen die Urheber der gegen ihn ausgeflossenen „Verleumdungen“ die Staatsanwaltschaft anrufen werde. Anzweifelhaft haben sich gegen Kahardt auch noch andere sehr belastende Dinge herausgestellt. So richtete sich die von der Staatsanwaltschaft geführte Untersuchung besonders darauf, daß Kahardt sen. in zwei Fällen seine Eidspflicht verletzt habe. Seitens der Handwerkskammer wird jetzt eine umfassende Untersuchung aller von Kahardt getätigten Geschäfte eingeleitet und den Gerichtsbehörden die in Frage kommenden Geschäftsbücher zur Verfügung gestellt werden.

### Unterzeichnung der Donauakte.

Berlin, 27. September. (W.B.) Der deutsche Delegierte bei der Internationalen Donaukommission hat am 19. d. M. die neue Donau-akte unterzeichnet. Das Deutsche Reich war durch den Artikel 349 des Friedensvertrages zur Anerkennung dieser Akte zwar verpflichtet, sie entspricht aber im großen und ganzen auch den deutschen Wünschen, und durch die formale Unterzeichnung ist das Reich in die Reihe der Signatarstaaten eingetreten. Es teilt mit diesen nicht nur Pflichten, sondern auch alle Rechte. Insbesondere können Änderungen des Status nur noch mit Zustimmung des Reichs vorgenommen werden, und dieses kann innerhalb der in der Akte vorgesehenen Grenzen auf Änderungen hinwirken.

Abreise vom Kommunismus in Rußland. Laut „Morning Post“ ist die Mitgliederzahl der kommunistischen Partei in Rußland der amtlichen Statistik der Sowjetregierung zufolge von 600 000 im Mai 1920 auf 200 000 zurückgegangen.

Der Bitterbund wird sich in diesem Jahre nicht mit der Frage einer Revision des Friedensvertrages zwischen Chile und Bolivien befassen. Bolivien und Chile werden direkt miteinander verhandeln. Der Vertreter Boliviens erklärte allerdings, daß er von diesen Verhandlungen nichts erwarte. Er behalte sich vor, die Frage im nächsten Jahre von neuem vor den Bitterbund zu bringen. — Der Bitterbund beschloß sich auch mit dem Tokujaprobem, kam aber über akademische Forderungen nicht hinaus.

# Groß-Berlin

## Heißt den Opfern von Oppau.

### Aufruf an die Bevölkerung Berlins.

In der Reichshauptstadt hat sich ein „Drithilfsauschuß der Stadt Berlin für Oppau“ gebildet, der folgenden Aufruf erläßt: Ein erschütterndes Unglück ist durch die Explosionskatastrophe am 21. d. M. über die Gemeinde Oppau und die Städte Ludwigshafen und Mannheim gekommen, hat Hunderte von Menschenleben gefordert, Tausende des Obdachs beraubt und ungeheuren Sachschaden für zahllose Einzelpersonen angerichtet.

Mit den Einwohnern der betroffenen Gemeinden fühlt ganz Deutschland, und auch der Bevölkerung der Reichshauptstadt ist es ein Herzgutsbedürfnis, den süddeutschen Volksgenossen zu Hilfe zu kommen.

Das Unglück ist so groß, daß auch bei reichlichen Gaben die Not nur gemildert, nicht in vollem Umfange behoben werden kann.

In Anlehnung an den Reichshilfsauschuß für Oppau wurde von Berliner Persönlichkeiten ein Hilfsauschuß für Berlin gebildet, die Einwohnerschaft Berlins wird aufgefordert, trotz der eigenen wirtschaftlichen Noth zu geben und schnell zu geben, was der einzelne geben kann.

Geldpenden nehmen neben dem Postfachamt Berlin N.W. 7 (Konto Nr. 117 000) die großen Berliner Banken sowie deren Depositenkonten und außerdem die Stadtkassen, die Bezirkskassen, die Sparkasse Berlin und deren Nebenstellen, die Giro-Zentrale der Provinz Brandenburg, die Girokassen der Stadt Berlin und die Preussische Zentralgenossenschaftsliste entgegen, und zwar auf das Konto „Reichshilfsauschuß für Oppau“.

Der Aufruf ist unterschrieben von einer Anzahl bekannter Persönlichkeiten des politischen, wissenschaftlichen, künstlerischen und kulturellen Lebens.

### Der Leichensund von Nikolassee.

#### Oberndorf ist der alleinige Täter. — Schlächter Zintler vollkommen unschuldig.

Die Verhaftung der Schlächter Zintler, der nach der Aussage des Hausdieners Oberndorf die Leiche der Anna Wrobel gestiftet und beiseite gebracht hat, hat sich zu einer weiteren Aufklärung des geheimnisvollen Fundes geführt. Nach einem neuen Gesändnis Oberndorfs ist Anna Wrobel nicht eines natürlichen Todes gestorben, sondern von ihm totgeschlagen worden. Oberndorf und Zintler kennen sich gar nicht. Zintler wollte vielmehr nur, daß der Schlächter in der Gegend, wo er auch wohnte, eine Souleitenbraterei betrieb hätte. Von daher wußte er auch, wie der Schlächter aussah. So kam er auf den Gedanken, diesen Mann mit seiner eigenen Tat in Verbindung zu bringen, seinen Namen aber zu verwechseln. Er beschrieb ihn jedoch so genau, daß er leicht ermittelt werden konnte. Hieran hatte Oberndorf wohl nicht gedacht. Heute morgen stellte Kriminalkommissar Gehmig nun die beiden Männer einander gegenüber. Jetzt gab Oberndorf sofort zu, daß der mitverhaftete Zintler mit der ganzen Sache nichts zu tun habe. Er bekannte vielmehr, ganz allein gehandelt zu haben, ohne daß Zintler von den Vorgängen auch nur das geringste wußte. Die Oberndorf jetzt einräumt, hat er das Mädchen mit dem Kopf so heftig gegen die Wand geschlagen, daß es starb. Er selbst gestiftete die Leiche und machte aus den Teilen 10 Pakete zurecht. Diese verteilte er auf verschiedene Dröschken. Einige brachte er nach Nikolassee, andere nach Rahlsdorf, Grünau, Dahmsdorf und Bohnsdorf.

Nach diesem neuen Gesändnis Oberndorfs liegt also Totschlag vor. Der Schlächter Zintler wurde, nachdem Oberndorf die völlig haltlose schwere Beschuldigung gegen ihn zurückgenommen hatte, heute morgen sofort wieder auf freien Fuß gesetzt. Auch die Vermutung Oberndorfs, daß Zintler das Menschenfleisch in seiner Souleitenbraterei verarbeitet habe, ist nun ganz hinfällig, weil der Schlächter mit der Angelegenheit nicht das geringste zu tun hatte.

### Empfangsbereit für Wilhelms Wiederkehr.

Wenn Wilhelm der Letzte heute wiederkäme, könnte er keine Freude daran haben, noch an manchen Folgegebäuden, Gerichtsgebäuden, Volkshäusern usw. die Verordnungen „kaiserlich“ und „königlich“ zu erblicken. Wahrscheinlich würde es auch nicht allzuviel Mühe kosten, für seinen „kaiserlichen Sonderzug“ in kürzester Zeit die Bahn frei zu machen und alles in gebührender Empfangsbereitschaft zu legen. Neuer Instruktionen bedarf da das Bahnpersonal wohl kaum, denn die für solche feierlichen Ereignisse vorgesehenen Instruktionen aus der Kaiserzeit scheinen ja noch sehr, im dritten Jahr der Republik, nicht sämtlich ausser Buch zu sein. Die allgemeine Fahrordnung der Eisenbahndirektion Berlin, gültig vom 1. Januar 1921 ab, spricht in Heft 6 und 7 auf Seite 30 und 31 bei Station Wilmersdorf noch von „kaiserlichen Sonderzügen“, wie wenn wir mitten in der „kaiserlichen Herrschaft“ lebten. Auch die Vorschriften für das Zugbegleitpersonal der Berliner Stadt- und Ringbahn lauten in § 2 noch, wie die „zum Empfang regierender Fürlichkeiten bezeichneter Herrschaften“ zu behandeln sind. Da hätten wir immerhin schon einiges von dem, was zum Empfang Wilhelms erforderlich wäre, wenn er käme. Wenn er käme, würde das arbeitende Volk schon für das Übrige sorgen. Aber er wird sich hüten!

Abkündigung der Wasserzufuhr haben die Berliner Wasserwerke auch über das Haus Spalierstraße 146 verhängt, weil die Zahlung des Wassergeldes ausbleiben war. Dasselbe Schicksal erlitten die Bewohner dieses Hauses schon im Juni, wo sie dann acht Tage lang sich das Wasser von der Straße holen mußten. Die Wasserwerkverwaltung wird ihre Rücksichtlosigkeit gegen die Mieterschaft so lange treiben, bis einmal in einer von der Wasserwerke betroffenen Mietskasernen irgendein geringes Schadensfeuer infolge Wassermangels sich zu einer großen Katastrophe entwickelt. Da wären wir neuerlich, welche Ausreden dann herhalten müßten, die Verantwortlichkeit für die furchtbaren Folgen abzuwälzen. Wer will es als ausreichenden Trost ansehen, daß Hausbewohner sich aus dem nächsten (wenigstens meist abliegenden) Strohhalm mit Wasser versorgen können? In Mietskasernen mit dichtgedrängten Wohnungen bedrohen Wasserperren auch die Gesundheit, weil auch die Klosetts ohne Wasser bleiben und überhaupt auf Kosten der Reinlichkeit die Verwendung des mühsam herbeizuholenden Wassers möglichst eingeschränkt wird. Will die Wasserwerkverwaltung nicht endlich begreifen, daß mit Rücksicht auf die öffentliche Gesundheitspflege und allgemeine Feuergefährlichkeit jede Wasserperre unterbleiben muß?

Nach der Keimbahn Mariendorf verkehren am Freitag, den 28. September, und Sonntag, den 2. Oktober, folgende Straßenbahnsonderzüge: a) Ab Alexanderplatz über Moritzplatz, Gieselerstraße um 11.55, 12.10, 12.25 Uhr; b) ab Hermannplatz über Hallesche, Büchelerstraße um 11.53, 12.08, 12.23, 12.38 Uhr. Außerdem verkehren noch eine Anzahl Sonderzüge in kurzen Abständen ab Hallesches Tor und Ringbahnhof Tempelhof. Fahrpreis 5 M., für die Teilstrecke Hallesches Tor—Mariendorf 3 M.

Längere Spielzeit in den Lichtbildtheatern. Die Berliner Kinos, die auf Grund der neuen Verfügung des Berliner Polizeipräsidenten mit ihrem Programm nach Belieben belaufen dürfen, werden vom 1. Oktober ab ihre Vorführungen um 6 Uhr statt wie bisher um 7 Uhr abends öffnen. Kinos, die bereits um 5 Uhr öffnen, können ihre Theater dreimal füllen.

Das Volkstheateramt des 20. Bezirks (Kleinandorf) veranstaltet am Sonnabend, den 1. Oktober, abends 8 Uhr, in der Jugendhalle, Residenzstr. 49 (Seebad) eine Marionettentheateraufführung für Erwachsene und Kinder. Die Genossen werden ersucht, ihre Kinder darauf aufmerksam zu machen und selbst zu erscheinen. Eintritt für Kinder 75 Pf., für Erwachsene 1,50 M.

Ueber „Die alte und die neue Familie“ spricht auf der Tagung der entscheidenden Schulreformer zur Frage „Frauenbildung und Berufsreform“ am Freitag, den 30. September, in der Aula des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums, Kochstr. 13, um 7 1/2 Uhr der Vorsitzende des Bundes entschiedener Schulreformer, Professor Paul Deitrich. Nach ihm sprechen Frau Albrecht über „Unsere Mädchenjugend“ und Pfarrer Karl Rennick über „Die neue Religiosität“. Jedermann ist eingeladen. Eintritt 1 M.

Ein Volkstheater werden sich die neuen Lustspieltheater-Nachspiele in der Reichshauptstadt, die nachher in den alten Lustspieltheater, zu werden, denn diese Lichtbildtheater sind zur Eintrittspreise zwischen 2,50 und 5,50 M. lernen. Die Direktion hat sich Ulls, Ros Wagner, Pola Regni und Heinz Fortensland gesichert. Auch das belebende und unterhaltende Programm soll gepflegt werden. Das Eröffnungsprogramm wird den Film „Reptilien Todter“ zeigen, in dem die bekannte Reichshauptstadtswimmerin Annette Kellermann die Hauptrolle spielt. Annette Kellermann ist auch als Frau von Kallisch schonem Körperbau berühmt geworden.

Die Ausgabe der Postkarten für den Monat Oktober findet im Gemütsklub am Freitag, den 30. September, und Sonnabend, den 1. Oktober d. J. im Rathaus, Zimmer 13, statt.

Der Schriftsteller und Historiker Bruno S. Bürgel hält am Freitag, den 30. September im Kulturhaus einen Vortrag mit Lichtbildern über: „Die Weltkarte des Altromans“. Der Vortrag findet in der Aula des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums, Rittenwalder Str. 37, abends 8 Uhr statt. Bürgel hat sich bekanntlich von einem einfachen Arbeiter zu einem angesehenen Wissenschaftler emporgearbeitet.

### Wetter für morgen.

Berlin und Umgegend. Radix Nihil, am Tage wieder ziemlich mild und vielmal heiter, vorübergehend häufig bewölkt bei lebhaften westlichen Winden. Keine erheblichen Niederschläge.

## Groß-Berliner Parteinachrichten.

21. Abteilung, Reichsamt, Freitag, den 30. Septbr. abend 7 Uhr: Große Funktionärstagung bei Müller, Anstaltstr. 11. Sämtliche Gruppenführer müssen anwesend sein. Es wird ersucht, daß die Delegierten dort erscheinen.

### Geschäftliche Mitteilungen.

Die Niederwerte von Saha, alleinige Verkaufsstelle in Berlin, Chausseestraße 203, warnen davor, Saha einzukaufen, die nicht unbedingt notwendig sind. Durch den Einkauf überflüssiger Gegenstände tritt Vorratmangel und Preissteigerung ein. In dieser Hinsicht sind die mannigfaltigen Preisveränderungen unterliegen in Zeit ist das Verhalten der Firma Saha darauf gerichtet, jedwede Preissteigerung möglichst zu verhindern.

# Gewerkschaftsbewegung

## Die Umschulung von Arbeitern.

Mangel an gelernten Kräften macht sich in einzelnen Berufsgruppen immer stärker bemerkbar, wie ein Blick in den vom Reichsamt für Arbeitsvermittlung herausgegebenen „Arbeitsmarktanzeiger“ lehrt. Teilweise ist der Mangel an brauchbaren Arbeitskräften so groß, daß geplante Arbeiten gar nicht zur Durchführung kommen können. Das gilt vor allem im Baugewerbe. So heißt es von Ostpreußen: „Das Baugewerbe ist nach wie vor gut beschäftigt, die starke, noch immer nicht zu deckende Nachfrage nach Maurern und Zimmerern hält an.“ Auch Pommern meldet, daß im Baugewerbe der Mangel an Malern, Maurern und Zimmerern weiter besteht. Ähnliche Mitteilungen liegen aus Schlesien, Hannover, Braunschweig, Schleswig-Holstein, Westfalen, Rheinland, aus den Freistaaten Sachsen, Württemberg, Baden, Oldenburg, aus Hamburg, aus Lübeck und Bremen vor; selbst in Berlin besteht nach einigen Kreisen von Bauarbeitern, insbesondere Neubau-Dachdecker, Nachfrage, die nicht gedeckt werden kann. Das Brandenburgische Landesarbeitsamt berichtet, daß 150 Maurer dringend benötigt werden, das Arbeitsamt Uckermark sucht dringend 80 Maler.

Lebhafter Bedarf herrscht in der Metallindustrie in der Provinz Brandenburg an Kesselschmiedern und Drehern. In den Provinzen Sachsen-Anhalt werden Maschinenbauer für schwere Lokomotiven und andere Facharbeiter, insbesondere Schmiede, gesucht. Starker Bedarf an Kesselschmiedern, Schweißern, Huf- und Wagenschmiedern, Drehern, Schlossern, Metallschlossern und Feilenhauern wird vom Landesarbeitsamt in Hannover gemeldet. Auch nach gelernten Textilarbeitern und -arbeiterinnen herrscht lebhafteste Nachfrage, ebenso nach tüchtigen Maschinenkonstruktionszeichnern und — bei fast allen Landesarbeitsämtern — nach geschultem kaufmännischen Personal und tüchtigen Stenotypistinnen. Stellt man diesen Mitteilungen die Tatsache gegenüber, daß wir in Deutschland immer noch mehr als 260 000 untertätige Erwerbslose haben, so legt das die Frage nahe, ob auf dem Gebiet der beruflichen Umschulung tatsächlich alles geschieht, was geschehen könnte. Allem Anschein nach ist das nicht der Fall. Es ist deshalb wohl nicht unangebracht, darauf hinzuweisen, daß sowohl die Bestimmungen des § 9 der Verordnung über Erwerbslosenfürsorge vom 26. Januar 1920 als auch die des § 15 über die Verwendung von Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge eine Möglichkeit bieten, diese zunächst unproduktiven Kräfte, die durch die Anlernung von Arbeitskräften im Betriebe entstehen, teilweise aus öffentlichen Mitteln zu decken. Neuerdings ist durch das Reichsarbeitsministerium die Bestimmung getroffen, daß für Zwecke der Umschulung von Bauhandwerkern Beträge bis zu 1600 M. für jede Person aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge zur Verfügung gestellt werden können. Alles nähere über das hierbei einzuschlagende Verfahren ergibt sich aus den Bestimmungen der in Heft 1 des Reichsarbeitsblattes veröffentlichten „Grundsätze über die Umschulung von Erwerbslosen“ vom 9. April 1920 und aus einem Aufsatz über „Umschulung“ im soeben erschienenen Reichsarbeitsblatt Nr. 23.

### Verhandlungen in der chemischen Industrie.

Die Tarifkommission der Belegschaften, die sich aus Vertretern der chemischen Arbeiter vom Freistaat Hessen und der Provinz Hessen-Nassau zusammensetzt, hat nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ die Forderung der Arbeitgeber auf Wiederherstellung des gegenwärtigen Zustandes in den Werken zugestimmt, um so den Weg zu Verhandlungen über die weiteren kritischen Punkte zu ebnen. D diesem Beschluß der Tarifkommission haben sich die Belegschaften der Farbwerke Höchst und Briesheim Elektron angeschlossen. Ueber die Stellungnahme der Belegschaft der vereinigten Kunstseidefabriken Kellertbach am Rhein liegt eine Meldung noch nicht vor. Es wurde beschlossen, den gegenwärtigen Zustand in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag wiederherzustellen. Wenn dies tatsächlich geschieht, werden die Verhandlungen zwischen Arbeitgeberverband und Gewerkschaften heute nachmittag fortgesetzt.

Ueber die Schließung der Betriebe der Deutschen Dunlop Gummi-Compagnie A.G. in Hanau wird berichtet, daß auch hier die Organisationen bereits einen Verhandlungstermin vor dem bezüglichen Schlichtungsausschuß der chemischen Industrie festgelegt haben.



**Und wieder: Revolverhelden im Filmstreif.**

Zu dieser Notiz in unserer Nr. 436 sendet uns Herr Joch, sichtlich spät, aber auf Grund des § 11 des Preßgesetzes folgende Berichtigung:

Es ist un w a h r, daß ich „lichtscheues Gefindel“ gegen die Vorführer aufgebracht habe. Wahr ist, daß den Streikposten oder Streikführern von meinem arbeitswilligen Personal das Betreten meines Kinos verboten, und daß aus den dann sich ergebenden Differenzen zwischen den Streikführern und meinem Personal sich ein Straßenauflauf ergeben hat. (Für das Deutsch sind wir nicht verantwortlich. Red.)

Ebenso un w a h r ist es, daß ich aus meinem Kinotheater einen Trupp von ungefähr 15 bis 20 mit Revolvern bewaffnete Burschen geholt habe, die über die Streikenden hergefallen seien. Wahr ist vielmehr, daß es bei jenem Auftritte, bei dem ich jedoch zunächst gar nicht zugegen gewesen bin, zu Streitigkeiten zwischen meinem Publikum und den Streikenden gekommen ist, die ich aber nicht herbeigeführt habe. Ich habe niemanden aus meinem Kino herausgeholt, und unter den Kinobesuchern, welche den Streit mit den Streikenden hatten, hatte kein einziger einen Revolver.

Die Hilfe der Schupo ist nicht von den Streikenden, sondern von meinem Personal telephonisch herbeigerufen worden, da die

Streikenden gedroht haben, das Kino zu demolieren. Außerdem bin ich nicht Vorsitzender des Vereins der Lichtbildtheaterbesitzer Groß-Berlin.

**Neue Lohnbewegung der Eisenbahner?** Die Ortsgruppe Hamburg des Deutschen Eisenbahnverbandes sahte nach einer Denunziation den Beschluß, den Hauptvorstand aufzufordern, neue Lohnforderungen geltend zu machen. Eine Erhöhung des Stundenlohnes um 3 M., die von kommunistischer Seite beantragt war, wurde fallengelassen. Dagegen soll dem Reichsarbeitsministerium eine Entschließung eingereicht werden, nach der gegen jede Veränderung der Arbeitszeit, die eine Durchbrechung des Achtstundentages bedeute, in schärfster Form protestiert wird.

**Der Streik der Breslauer Seilergesellen** ist durch Vergleichsverhandlungen beigelegt. Die Arbeit wurde in allen Betrieben wieder aufgenommen. — Neu eintretende Seilergesellen oder Hechler, welche von außerhalb herankommen sollten, werden gebeten, sich vorher über die Betriebsverhältnisse resp. die tariflichen Bestimmungen im Verbandsbureau des Deutschen Legilarbeiterverbandes, Margaretenstr. 17, Zimmer 80, zu erkundigen.

Die ernste Lage in den Kohlenfeldern von Südwales ist nach Reuters die Folge eines Streites zwischen den Bergwerksbesitzern und dem Bergwerksdepartement über den Betrag, der von der Re-

gierung zu den Löhnen gemäß der Abmachung bei Abbruch des letzten Streiks beigelegt werden soll. Nach einer Versammlung in Cardiff haben die Bergwerksbesitzer beschlossen, eine große Anzahl von Zechen zu schließen. Wenn dieser Beschluß ausgeführt wird, würde sich die Arbeitslosigkeit in Südwales ernstlich verschlimmern. — Nach den letzten Meldungen haben bereits verschiedene Kohlenbergwerke die Arbeit eingestellt. Die Zahl der feiernden Bergarbeiter wird auf 80 000 geschätzt.

Wegen des letzten Eisenbahnerstreiks haben alle Zweige der Great Southern and Western Railway ihren gesamten Dienst eingestellt. 10 000 Eisenbahner werden davon betroffen.

Deutscher Porzellan-Verband. Sonnabend, vorm. 9 Uhr, im Gewerkschaftshaus: Branchenversammlung der bei den Nachgesellschaften beschäftigten Wächter, Oberwächter, Wachtmeister und Kontrolleure. Bericht von den Verhandlungen im Schlichtungsausschuß.

Steinfächer! Die Monatsversammlungen des Steinfächerverbandes finden in Zukunft jeden ersten Sonntag im Monat statt. Die nächste Versammlung tagt Sonntag 9 Uhr im Central-Kasino, Brunnenstr. 154.

Verantwortl. für den rebalt. Teil: Dr. Werner Veiser, Charlottenburg; für Anzeigen: H. Glode, Berlin. Verlag: Fortschritt-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Hermann-Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 2.

**Gurkofix**  
feinster Gurkensalat  
Überall erhältlich!  
Carl Timmer, Essig-, Mostich- und Konservfabrik  
Berlin, Büschingsstr. 6

Freitag, 30. Sept. ab 8 Uhr  
Kassen-Verkauf  
Mittenwalder-Str. 17 (Nähe  
Morgen-Platz)  
Bruno S. Dögel:  
„Aus der Werkstätte  
der Astronomen“  
Populär-astronom. Vortrag  
mit Lichtbildern!  
Eintritt 3 und 4 Mark  
(9.20 u. 9.30 Uhr)  
Karten f. 4 versch. Beiträge  
10 u. 14 M. a. d. Abendkasse.

**KORB MÖBEL**  
für Gärten, Balkone, Wohn-  
zimmer in moderner u. dauer-  
hafter Ausführung. Korbsessel  
von M. 45 an. Große Auswahl.  
Besichtigung erbeten.  
Heinrich Kaese  
Korb- und Rohrmöbel-Fabrik.  
Neukölln, Berliner Str. 89.  
Quergeb. part. (Kein Laden.)

**GOLD-  
Silber-  
Platin-  
Bruch**  
Kauf  
Silber-Zentrale  
Gotzkowskystraße 13

**Möbel**  
kaufen Sie nirgends so  
billig und gut  
wie bei  
**Neugebauer**  
Charlottenburg, Wilmersdorfer  
Str. 128 I, E. Schillerstr. Kein Laden

**billige**

Trotz der ständig steigenden Preise für sämtliche Rohmaterialien und Fertigfabrikate sind wir infolge frühzeitig getätigter Abschlüsse auch heute noch in der Lage, unseren Kunden **auffallend billige Angebote** zu machen.

**Ultimo-Tage**

**Morgen  
Freitag, 30. Septbr.  
letzter Tag!**

**Putz**  
Moderne Formen in Filztuch ..... 29<sup>50</sup>  
Fescher Trotteur in allen Farben ..... 36<sup>50</sup>  
Velourette - Hüte in modernen Formen und Farben ..... 67<sup>50</sup>

Sehr billig Ein Posten Sehr billig  
**Kaffee- u. Teegeschirre**  
schwarz, mit buntem Dekor, mit kleinen Fehlern

**Schuhwaren**  
Damen - Halbschuhe Reisschneise u. Lackkappe 118<sup>00</sup> 98<sup>00</sup>  
Damen - Stiefel R. Chevreton und Bindbox ..... 149<sup>00</sup> 128<sup>00</sup>  
Herren - Stiefel Box calf ..... 195<sup>00</sup> 168<sup>00</sup>

**Konfektion**  
Kleiderrock in guten Stoffen und modern. Formen ..... 49<sup>00</sup> 39<sup>00</sup> 29<sup>00</sup> 19<sup>00</sup>  
Oberhemdbluse in gestr. Flanell, offen u. geschlossen zu tragen ..... 59<sup>00</sup> 49<sup>00</sup> 39<sup>00</sup> 29<sup>00</sup>  
Kleid marinestil, mit spazieren kunststoffbed. Streifen ..... 98<sup>00</sup>  
Kleid in guten karierten Stoffen, jugendliche Form ..... 135<sup>00</sup>  
Kleid in reinwoll. Popeline, mit Frotteelackerei ..... 275<sup>00</sup>  
Wintermantel kariert oder einfarbig, schwere Qualität ..... 195<sup>00</sup> 138<sup>00</sup>  
Wintermantel reine Wolle, verschiedene Farbenstellungen ..... 295<sup>00</sup>  
Strickjacke gute wollene Qualitäten, viele Farben ..... 245<sup>00</sup>

Kaffeekannen ..... Stück 10<sup>25</sup> 8<sup>25</sup>  
Teekannen ..... Stück 10<sup>25</sup> 8<sup>25</sup>  
Schokoladenkannen ..... Stück 11<sup>05</sup> 8<sup>05</sup>  
Tassen Flach, mit Unterlinsen ..... Paar 4<sup>05</sup>  
Zuckerdosens ..... Stück 4<sup>05</sup>  
Dessertteller ..... Stück 3<sup>75</sup>  
Kuchenteller ..... Stück 10<sup>25</sup>  
Butterdosens ..... Stück 11<sup>05</sup>  
Geleedosen ..... Stück 6<sup>05</sup>  
Eierbecher ..... Stück 95 Pf.  
Kannenuntersätze ..... Stück 3<sup>05</sup>  
Milchtöpfe ..... Stück 4<sup>05</sup> 3<sup>75</sup>  
Zuckerschälchen ..... Stück 1<sup>05</sup>

**Kleiderstoffe**  
Cheviot reine Wolle, für Kleider ..... Mtr. 39<sup>50</sup>  
Serge reine Wolle, moderne Kleiderfarben ..... Mtr. 67<sup>50</sup>  
Blusenstoffe vollwoll. und baumwollener Flanell, moderne Streifen ..... Mtr. 19<sup>50</sup>  
Schotten und Karos moderne Farbenstellungen ..... Mtr. 26<sup>50</sup>  
Kostümstoffe 130 cm breit, gute Qualität ..... Mtr. 39<sup>50</sup>  
Cheviot in römischen Streifen, reine Wolle ..... Mtr. 59<sup>50</sup>  
Rippen-Samt moderne Farben, 70 cm breit ..... Mtr. 59<sup>50</sup>  
Kostüme-Cheviot reine Wolle, 130 cm breit ..... Mtr. 62<sup>50</sup>

**Einmaliger Gelegenheitskauf**  
Knaben-Anzüge feiner Stoff, Gr. 1-6 ..... 49<sup>00</sup>  
Knaben-Anzüge gut. Stoff, saub. Futter verarb. Gr. 1 (jede weitere Größe 5 Mark mehr) ..... 49<sup>00</sup>

**Ein Posten Porzellan**  
bunt, mit kleinen Fehlern, Rückstände von Kaffee- und Tafelservicen, z. B. Kaffeekannen, Tassen, Teller, Terrinen, Sancier etc. **enorm billig.**

**Einmaliger Gelegenheitskauf**  
Mädchen-Mäntel schwere Winterstoffe in viel. Ausführungen Gr. 45-60 ..... 59<sup>00</sup>  
Mädchen-Mäntel schwere Winterstoffe in viel. Ausführungen Gr. 45-60 ..... 79<sup>00</sup>

**Leinen- und Baumwollwaren**  
Hemdentuch 80 cm breit, gute Ware ..... Mtr. 12<sup>85</sup>  
Bett-Züchen in verschiedenen Mustern ..... Mtr. 16<sup>50</sup>  
Handtuchstoffe (Gerstenkorn) ..... Mtr. 9<sup>85</sup>  
Fertige Bettlaken 160/200 ..... Stück 68<sup>50</sup>  
Gardinen vom Stück ..... Mtr. 9<sup>50</sup>  
Künstler-Gardinen mit Querbohang ..... Fenster 79<sup>50</sup>  
Stores, Etamine elegant ..... 85<sup>00</sup>  
Waffelbettdecken ..... Stück 65<sup>00</sup>

**Steingut**  
Waschservice gross, bunt, steifig ..... 42<sup>75</sup>  
Waschbecken gross, bunt ..... 17<sup>95</sup> 15<sup>95</sup>  
Wasserkannen gross, bunt ..... 15<sup>95</sup> 13<sup>95</sup>  
Speiseteller weiss ..... Stück 1<sup>45</sup>  
Salats weiss ..... Satz 6 Stück 10<sup>95</sup>  
Salats bunt ..... Satz 6 Stück 12<sup>95</sup>  
Näpfe weiss, gross ..... Stück 4<sup>95</sup>  
Näpfe bunt, gross ..... Stück 5<sup>95</sup>

**Strümpfe und Trikotagen**  
Damen-Strümpfe engl. lang, schwarz u. lederf. . . Paar 7<sup>85</sup>  
Damen-Strümpfe Seidenflor, alle Farben ..... Paar 26<sup>50</sup>  
Herren-Socken gute Qualität ..... Paar 5<sup>90</sup>  
Kinder-Strümpfe stark Baumwolle, engl. lg. .... Paar 5<sup>50</sup>  
Mako-Hosen in guter Qualität ..... Paar 24<sup>50</sup>  
Mako-Hemden in schwerer Qualität ..... Stück 29<sup>50</sup>  
Normal-Hemden oder Hosen ..... Stück 39<sup>50</sup>  
Herren-Garnituren, Jacke u. Beinkleid farbig, nur 49<sup>50</sup>

**Billige Lebensmittel:**  
Rauchfleisch ..... Pfund 7<sup>50</sup>  
Zerelatwurst ..... Pfund 22<sup>00</sup>  
Speck mager ..... Pfund 17<sup>50</sup>  
Weizengriess ..... Pfund 4<sup>50</sup>  
Auszugmehl ..... Pfund 4<sup>35</sup>  
Kirschmarmelade ..... Pfund 5<sup>50</sup>  
Kondens. Milch gezuckert, Dose 7<sup>80</sup>  
Keils ..... 1/4 Pfund 2<sup>00</sup>  
Pralinen ..... 1/4 Pfund 4<sup>50</sup>

**Warenhaus Wilhelm Stein** Chaussee-  
str. 70-71